

6.7.2008

AUF CHRISTUS JESUS GETAUFT

Röm 6,3-5

Vom Anfang der Kirche an wurde man Christ durch die Taufe. Anderes wäre denkbar: durch Beitrittserklärung, durch Beschneidung. Aber selbst Salbung, Einkleidung, Lichtübergabe bei der Taufe sind nur Zusätze. Die Taufe entsprach Jesus so sehr, dass nie etwas anderes als Aufnahmeerwerb in Frage kam, und Paulus hat in seinem Brief an die Gemeinde in Rom dargelegt, was Taufe bedeutet. Greifen wir's auf!

„Wisst ihr nicht, dass wir, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft sind?“ Nein, das ist uns nicht klar, werden wir ehrlicherweise sagen. Was heißt das: auf seinen Tod getauft und durch die Taufe mit ihm begraben sein? Das ist ja nicht gerade das, wonach das Herz begehrt: in seinen Tod und in sein Grab mitgenommen zu werden!

Allerdings fällt uns ein, dass wir das Wort „eintauchen“ und das Wort „untergehen“ auch im übertragenen Sinn gebrauchen. Wir sagen von einem Menschen, dass er ganz eintaucht, ganz untergeht in seinem Geschäft, wenn er sich ihm mit allen Kräften hingibt. Er kennt nichts anderes mehr, er ist ganz versunken. Versunken in ein Buch, versunken in Christus. Paulus kann geradezu sagen: „Nicht mehr ich lebe, Christus lebt in mir“ (Gal 2,20), so sehr definiert er sich jetzt von Christus her.

Sich taufen lassen heißt also eintauchen in Christus, ganz in ihm drin sein, nicht nur mit dem großen Zeh vom Beckenrand aus Fühlung aufnehmen, sondern wie einer, der sich vergräbt in seine Bücher, in seine Schätze, in das, was er vorhat.

Mit etwas Anlauf trauen wir uns zu, so weit zu kommen; wir können uns vorstellen, den Einstieg in Christus für eine gute Lebensentscheidung zu halten. Was uns nicht behagt, ist, dass das Eintauchen in ihn ein Eintauchen in den Tod sein soll. Ertränken lassen wollen wir uns nicht. Wenn Taufe unser Untergang ist, eine Todeswäsche egal welcher Art, bleibt uns nur die Bitte, von ihr verschont zu werden. Was meint Paulus mit „Hinein genommen werden in seinen Tod“? Meint er, dass wir als auf Christus Getaufte sein Schicksal teilen müssen?

Irgendwie müssen wir das schon, aber nicht in dem befürchteten Sinn. Sonst stünde da nicht: wenn im Tod vereint, dann auch in der Auferstehung. An Christus stirbt man nicht, sondern wird, wenn man ganz fest mit ihm verbunden ist, gewissermaßen ein Teil von ihm geworden ist, mit ihm auch dort landen, wo er gelandet ist, nämlich jenseits des Todes.

Wer ganz in seiner Arbeit aufgeht, kommt schon nicht auf dumme Gedanken, sagen wir. So, stellt sich Paulus vor, ist für einen ganz in Christus Hineingetauchten das Böse abgestorben. Von einem Menschen, mit dem wir Schluss gemacht haben, sagen wir, er sei gestorben für uns. Es kommt auf dasselbe heraus, ob es heißt: Das Böse ist für uns, oder wir sind dem Bösen gestorben. Wir sind dem Bösen quasi abgelebt. Wir stellen uns nicht nur tot, wir sind für das Böse einfach nicht mehr zu haben. Mit dem Eintauchen in Christus sind wir abgetaucht für das Böse. Es kann uns nicht mehr zersetzen. Fleisch, das in der Räucherkerze war, fault nicht.

Das Mit-Christus-für-das-Böse-abgestorben-sein spielt bei der Erwachsenentaufe eine Rolle. Der Erwachsene wird gefragt: Widersagst du dem Bösen? Mit der Entscheidung für Christus

ist die Absage an das Böse verbunden. Der Stachel des Bösen bleibt, wie ein Spreißel im Fleisch, den man nicht los wird. Aber zur tödlichen Blutvergiftung kann es, wenn ich im immunisierenden Zusammenhang Christi bleibe, nicht kommen.

Bei kleinen Kindern erübrigt sich die Absage an das Böse – für den Moment, müssen wir hinzufügen. Die Absage an das Böse wird ihnen noch oft abverlangt werden. Mit dem Erwachen der Vernunft erwacht auch der Stachel des Bösen.

Reden sollten wir jetzt aber auch noch von dem, was herauskommt bei der Taufe. Angeschlossen an Christus geht es mit uns nicht nur hinein in den Tod, sondern auch hinein in sein Leben nach dem Tod. „Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe“, sagt Paulus, „damit so, wie Christus von den Toten auferweckt wurde, auch wir in dieser neuen Wirklichkeit leben.“

Als Getaufte ist man zwar in der Welt wie jeder andere Mensch auch, aber es kommt etwas dazu: erstens trägt man schon den Keim eines neuen Lebens, eines Lebens jenseits des Todes, in sich, und zweitens wirkt sich das Christus-in-sich-tragen auf unser Dasein und Sosein in der Welt aus – mindestens so sehr wie das Versetztwerden in die nächste Klasse bei einem Schüler, wie das Arbeitfinden bei einem Arbeitssuchenden oder eine neue Niere bei einem Dialyse-Patienten. Die neue Wirklichkeit verschafft ein ganz anderes Lebensgefühl, ganz andere Möglichkeiten, eine ganz andere Aufführung.

Wir haben's nicht mehr nötig, die alten Geizkrägen, die alten Streithammel, die alten Giftspritzen, faule Stricke, eitle Laffen zu sein. Das neue Leben, initialgezündet in der Taufe, drückt durch. Der wahre Christ ist christusförmig.